

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2022)
Heft: 2

Artikel: Heutige Spuren im Park : Interview mit dem Parkwächter Fadri Bott
Autor: Minnig, Anne-Catherine / Bott, Fadri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

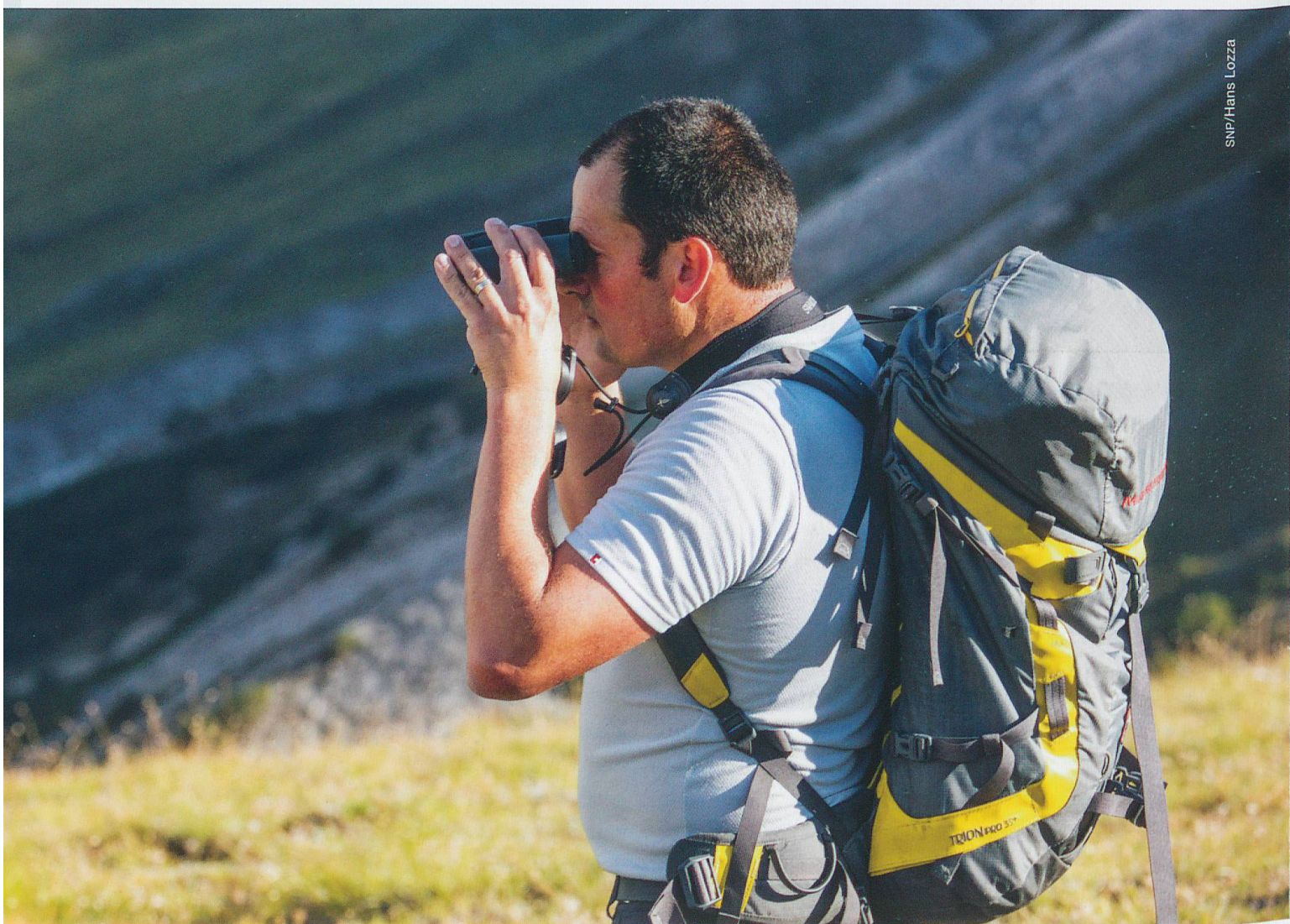
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SNP/Hans Lozza

HEUTIGE SPUREN IM PARK:

INTERVIEW MIT DEM PARK- WÄCHTER FADRI BOTT

Auch heute hinterlassen Besuchende oder Parkmitarbeitende kleine, aber dennoch hin und wieder sichtbare Hinterlassenschaften im Park. Nationalparkwächter Fadri Bott hat dieses Jahr seine 30. Saison bestritten und kann uns einiges darüber berichten – von Skispuren, Spuren in der Vegetation, Abfall oder alten Brückenresten. Auf der Terrasse des Hotels Il Fuorn auf dem Ofenpass konnten wir ihm dazu Fragen stellen.

Anne-Catherine Minnig

Der Nationalpark ist ja ein sehr streng geschütztes Gebiet, daher gilt auch das Wegegebot. Halten sich die Menschen daran oder eher nicht?

80 Prozent der Besuchenden stammen aus der Schweiz und es ist typisch schweizerisch, dass sie sich an die vorgegebenen Wege und Vorschriften halten. Klar gibt es Ausreisser: zum Beispiel Gäste, die sich nicht informiert haben und mit dem Hund kommen. Sie nehmen ihn dann zum Wandern mit, weil sie ihn nicht in der Hitze im Auto alleinlassen können. Hunde sind jedoch im Park, selbst an der Leine, strikt verboten. Übertretungen werden im Ordnungsbussen-Verfahren gehandhabt.

Wie viele Bussen stellt ihr pro Jahr aus?

Im Jahr 2021 haben wir insgesamt 39 Bussen erteilt. 2020 waren es 36 und 2019 waren es 20 Bussen. Somit hat es sich seit 2019 fast verdoppelt. Der grosse Teil der Bussen betraf das Mitführen von Hunden, das Verlassen der Wanderwege und Mountainbiking, welches stark zugenommen hat. Aber es geht nicht darum, wie viele Bussen wir verteilen. In der Regel wollen auch wir das vermeiden und versuchen, bereits vorher gut zu informieren.

Im Winter ist der Nationalpark auch eine riesige Wildruhezone. Gibt es Skitourenzügler, die sich nicht daran halten und ihre Skispuren durch den Park ziehen?

Ja, das kommt vereinzelt vor. Letztes Jahr herrschten jedoch schlechte Schneeverhältnisse, sodass allgemein weniger Personen unterwegs waren. Bei den Touren, die an der Nationalparkgrenze entlangführen, stehen Infotafeln, die auf das Verbot hinweisen. 2020 hatte es jedoch mehr Schnee und markant mehr Skitourenzügler. Da haben wir durchs Band Wochenenddienst gemacht, mit dem Feldstecher beobachtet oder bei den Grenzen die Leute angesprochen, sobald wir merkten, dass sie die Grenze überqueren möchten.

Im Sommer sind im Engadin viele Biker unterwegs. Ist das im Nationalpark ein Problem oder halten sich diese an das Verbot?

Letztes Jahr mussten wir 10 Bussen wegen Mountainbiking ausstellen. Das ist ja klar, wer will schon hier mit dem Velo fahren (zeigt auf die Ofenpassstrasse)! Wenn hier viel Verkehr ist, dann ist das sehr unangenehm mit dem Velo. Und die Versuchung ist dann gross, über Champlösch zu fahren und eine Abkürzung durch den Nationalpark zu nehmen. Oft sehen wir dann nur noch die Radspuren oder wir erhalten einen Anruf von anderen Gästen, die uns auf Bikes hinweisen.

Was für Spuren von Menschen findet man sonst im Park?

Nebst den Wanderwegen, die man ja extra für die Menschen erstellt hat, gibt es hie und da Abfall. Bis 1925 waren ja Autos im Kanton Graubünden verboten. Wer über die Grenze kam, musste früher Pferde vor die Autos spannen und die dann so transportieren. Heute verursacht die Ofenpassstrasse jedoch sehr viel Lärm und Verkehr durch Autos. Am Wochenende können es manchmal bis zu 6000 Fahrzeuge täglich sein, die durch den Strassentunnel Munt la Schera nach Livigno fahren. Die Durchfahrt ist abwechselnd einspurig befahrbar. Vor Ova Spin befindet sich auf einer alten Deponie der Warteraum für Autos, die nach Livigno fahren, damit der Durchgangsverkehr, insbesondere der Postautodienst über den Ofenpass, nicht beeinträchtigt wird. In diesem Warteraum sammelt sich schon Abfall, wenn die Reisenden da lange warten müssen. Aber ansonsten hinterlassen die Menschen im Park eigentlich sehr wenig Abfall.



Auch Brücken oder Brückenreste sind menschliche Spuren.

Was ist, wenn jemand mal gross muss? Bei 120000 Gästen pro Jahr kann das ja auch zu Problemen führen?

Letztes Jahr haben wir eine Komposttoilette vor der Grenze in Trupchun aufgestellt. Und ab diesem Jahr haben wir dann insgesamt vier. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir noch wenig über die Wirkung sagen. Aber es ist klar, wenn man mehrere Stunden wandern geht, hinterlässt man manchmal etwas am Wegrand. Früher wurde nur mit WC-Papier das Geschäft gemacht, aber heute werden oft Feuchtigkeitstücher gebraucht, die nicht mehr so schnell verrotten. Es ist aber nicht unbedingt ein Problem... Man sagt ja, links hinter den Bäumen sind die Frauen und rechts die Männer, damit wenigstens ein bisschen Ordnung herrscht (schmunzelt).

Haben sich die Abfälle gehäuft seit der COVID-19-Pandemie und somit grösseren Besucherzahlen?

Es hat vielleicht ein wenig mehr Abfall gegeben, aber es ist nicht vergleichbar mit der Stadt oder dem Ufer des Zürichsees. Am häufigsten finden wir Reste der Riegel- oder Schokoladenverpackungen. Beim Aufreissen bleibt manchmal

eine kleine Ecke des Papiers zurück, weil sie wieder aus dem Hosensack gefallen ist. Es hatte aber auch fast nur Besuchende aus der Schweiz während der Pandemie und die verhalten sich, wie gesagt, sehr gut. Es ist kein grosses Problem. Die Rastplätze im Park wurden während der Pandemie gut genutzt und waren ausgelastet. Wenn dann dort alle an den gleichen Stellen herumtrampeln, sieht man dies der Vegetation an. Aber sie hat sich mittlerweile schon wieder erholt.

Was ist die spannendste oder überraschendste Spur von Menschen, der du begegnet bist?

Ich persönlich finde die Schmitten und die Öfen von früher sehr spannend und die Geschichte dahinter. Ich bin mit einem Teil der Geschichte am Ofenpass verbunden, schliesslich führte mein Urururgrossvater, Simi Gruber, das heutige Hotel Il Fuorn von 1840 bis 1870 und war eine bekannte Persönlichkeit. Ein Stück Wald nahe des Hotels, der God da Simi, erinnert an ihn. Von 1835 bis 1842 fanden die letzten grossen Kahlschläge am Ofenpass für das Salzbergwerk im rund 160 km entfernten Hall in Tirol statt. Ich hatte das Glück, mit Daniel Schläpfer die Öfen (abseits der Wanderwege im SNP) zu besichtigen und Holzproben für die Datierungen zu entnehmen. Er hat in der 1960er Jahren seine Dissertation über den Bergbau am Ofenpass geschrieben und bis heute weitergeforscht.

Ausserhalb des SNP am Munt Buffalora können Besuchende die Bergwerke, wo Eisenerz abgebaut wurde, mit Führungen besichtigen.

Gibt es Leute, die im Nationalpark ein Feuer machen?

Feuermachen ist strikt verboten. Da wir alles Totholz liegen lassen, ist bei Trockenheit die Waldbrandgefahr sehr gross. Am 9. Juli 2021 um 22 Uhr erhielt ich einen Anruf mit dem Hinweis, dass ein Feuer gesichtet worden sei. Ein junges Paar wollte an einem Lagerfeuer einen romantischen Abend verbringen, den wir dann leider verderben mussten. Das Feuer haben wir sogleich gelöscht, bevor etwas Schlimmes passiert ist. Das war aber das einzige Mal, dass wir wirklich jemanden angetroffen haben. Hier oben sieht man übrigens immer noch die Brandfläche von Il Fuorn von 1951. Damals ging im Winter zuvor eine Lawine auf die Wiesen ab. Früher war dort eine private Landwirtschaft. Im Frühjahr bei den Aufräumarbeiten verbrannten die Bauern die Äste. Durch eine Unachtsamkeit wurde so der Brand ausgelöst. Zum Glück kam gleich am Abend ein Gewitter. Zurückgeblieben ist eine grosse Waldbrandfläche.

Im Nationalpark will man ja den Eingriff der Menschen möglichst klein halten, damit sich die Natur frei entwickeln kann. Wie sieht es aus, wenn es mal brennt? Wird dieser Brand gelöscht?

Seit 1997 lautet die offizielle Regelung: Wenn es brennt, wird sofort gelöscht. Sonst kann es einen sehr grossen Waldbrand geben. Das heisst, wann immer möglich, kommt sofort der Helikopter und wirft Wasser ab. Am 12. Juni 2003 um 18.15 Uhr (es war ein Hitzesommer) gab es hier ein lokales Gewitter. Durch einen Blitzeinschlag wurde ein Brand ausgelöst. Der Helikopter hat zum Glück gleich ein paar Säcke Wasser über dem Brand abgeworfen und mit Hilfe der Feuerwehr haben wir dann den Wurzelbrand gelöscht. Es hat also oberste Priorität, die Brände rasch zu löschen, ansonsten ist auch der Lawinenschutz nicht mehr gewährleistet. Würden die Wälder abbrennen, müsste der Kanton entlang der Ofenpassestrasse Lawinenverbauungen installieren, um sicherzustellen, dass der ganzjährige Verkehr nicht beeinträchtigt wird.

Was sind weitere menschliche Spuren, die heute anzutreffen sind oder die man in ein paar hundert Jahren antreffen wird?

Weitere menschliche Spuren hinterlassen auch die Forschenden. Sie stellen immer mal wieder Wildkameras, Zäune oder andere Gegenstände auf. Wir achten darauf, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben, diese wieder zu entfernen. Oder auch die Brücken, die wir erstellen, sind menschliche Spuren. Von 1975 bis 1995 gab es auf Stabelchod eine Brücke. Die war 1 m über dem Wasser und es ist nie etwas passiert. Aber 1995 wurde diese Brücke vom Bach mitgerissen, weshalb wir sie beim Neubau höher gemacht haben. Diese wurde jedoch wieder vom Bach mitgerissen. 2003 haben wir die Brücke dann 3 m hoch gebaut. Doch auch 2018 haben die Wassermassen wiederum die ganze Brücke zerstört. Die Brückenreste haben wir zum Teil nicht mehr gefunden. Diese Dynamiken mit mehr Murgängen und mehr Wasser in den Flüssen, welche die Brücken mitreissen, ist dem Klimawandel geschuldet. Irgendwann in der Zukunft werden vielleicht unsere Holzkästen und Brückenüberreste gefunden.

Gut möglich also, dass man in 200 Jahren menschliche Spuren findet: Nämlich die Überreste von Brücken, die Fadri und sein Team erbaut haben.
Herzlichen Dank Fadri für das Interview!

